



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder!

„Corona“ und „sexualisierte Gewalt in Kirche“ – zwei Krisen, die unsere Arbeit in der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendschutz - wie viele andere Bereiche auch - bestimmt haben. Mit Sorge sehen wir, dass unter den betroffenen Corona-Regelungen insbesondere junge Menschen leiden. Häusliche Gewalt, Armutsprobleme und Ungleichheiten in schulischer Bildung verschärfen sich und beschneiden ihre Lebenschancen nachhaltig. Schon früh haben wir darauf aufmerksam gemacht, dass es nichts „Zukunfts- und System-Relevanteres“ gibt als Kinder und Jugendliche! Junge Menschen müssen als Expertinnen und Experten in eigener Sache gehört und ernst genommen werden. Das bedeutet, dass junge Menschen an Entscheidungen über Corona-Maßnahmen, die sie direkt betreffen, angemessen zu beteiligen sind. Wir unterstützen die Jugendverbände, die sich anwaltschaftlich für Partizipation stark machen, und fordern von der Politik, auch die Langzeitfolgen im Blick zu behalten.

Während es die Hoffnung gibt, die Corona-Pandemie durch den Fortgang des Impfprogramms bewältigen zu können, erleben wir eine andere zerstörerische Macht: sexualisierte, aber auch geistliche Gewalt in der Kirche. Ohnmächtig entsetzt müssen wir zu sehen, wie unsere Kirche ihrer Glaubwürdigkeit entblößt ist, wie offenbar die zerstörerische Gewalt systemische Macht wird. Wir sind skeptisch, ob der katholischen Kirche die schonungslose Aufarbeitung der Fälle sexualisierter Gewalt gelingt und endlich die Opferperspektive ins Zentrum aller Bemühungen gerückt wird. Um die Ursachen zu bekämpfen, müssen grundlegende Strukturveränderungen auf den Weg gebracht werden, die nicht nur aus Präventionssicht dringend Not tun. Es zeigt sich, dass die von uns im Jahr 2019 formulierten Forderungen, die uns viel Ärger eingebracht haben, nichts an Dringlichkeit verloren haben, sondern im Gegenteil, heute mehr denn je ihre Berechtigung haben. Wir erleben eine Kirche, die entgegen einer längst veränderten gesellschaftlichen Praxis und wider bessere Einsicht an alten, auch ethisch überholten Vorstellungen und Normen, nicht zuletzt im Hinblick auf Sexualität, festhält. Auf diese Notwendigkeiten in unseren Gesprächen mit kirchlichen Verantwortlichen immer wieder hinzuweisen, wird unsere Aufgabe bleiben. Die Erwartung, uns im Hinblick auf die Vorkommnisse in Kirche deutlich zu positionieren, wurde wiederholt an uns herangetragen. Aber auch die Politik, die sich zu den (ver)schleppenden Aufarbeitungsprozessen in den Bistümern bisher nur sehr zurückhaltend geäußert hat, müssen wir mehr fordern, denn Aufarbeitung ist keine „innerkirchliche Angelegenheit“, sondern eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung.

Der Vertrauensverlust, den Kirche durch die Fälle sexualisierter Gewalt und vor allem auch durch den unzulänglichen Prozess der Aufarbeitung erleben muss, trifft auch uns. Kirche hält an überkommenen Modellen der Lebens- und Beziehungsgestaltung fest, bremst Reformwünsche zur gleichberechtigten Beteiligung von Laien, vor allem auch Frauen, an kirchlichen Ämtern aus, hat

Schwierigkeiten mit ergebnisoffenen Beratungen und demokratischen Prozessen auf dem synodalen Weg. Kritisiert werden alle, die abweichende Positionen von kirchenamtlichen Verlautbarungen wagen. Das haben viele von uns erfahren.

Aber auch wir sind Kirche. Ist es schon seit langer Zeit schwierig, Menschen in unserem sozialen Umfeld, die keine Nähe zur Kirche haben, zu erklären, warum wir noch „dabei sind“, treffen wir jetzt auf noch mehr Unverständnis. Dies gilt vor allem auch für das Engagement in unseren Verbänden, Vereinigungen und Einrichtungen. Es ist zu befürchten, dass der katholischen Kirche nicht nur die „kirchenfernen“ Menschen davonlaufen, sondern mittlerweile auch jene Engagierten, die den Reformstau nicht mehr mittragen wollen. Was bleibt von unserem Bemühen, nicht zuletzt jungen Menschen eine menschenfreundliche Kirche erlebbar zu machen? Auch wenn es uns immer schwerer gemacht wird, uns in Kirche zu engagieren, ist es im Interesse von Kindern und Jugendlichen umso notwendiger, dass wir in unseren Zusammenschlüssen zeigen, dass Freiheit, Gerechtigkeit und Selbstbestimmung zum christlichen Selbstverständnis gehören und jungen Menschen Orientierung bieten.

Mit Blick auf gesellschaftliche Teilhabe müssen wir vor allem die Folgen der Corona-Krise, die sich in der Zunahme familiärer Gewalt und Armut, im Anstieg digitaler Mediennutzung, im Zuwachs psychischer Belastungen und in der Verbreitung von Verschwörungstheorien zeigen, aufgreifen und problematisieren.

Ein weiteres Thema betrifft die politische Diskussion, Kinderrechte im Grundgesetz zu verankern. Kinderrechte in Verbindung mit Prävention sind auch Gegenstand eines Antrages an den Kinder- und Jugendförderplan für einen Kinderschutzparcours, mit dem wir uns insbesondere an die Zielgruppe der 8- bis 12-jährigen im ländlichen Raum richten wollen.

Dank der Kreativität, des Engagements und der Flexibilität der Mitarbeiterinnen in unserer Geschäftsstelle konnte die Arbeit in diesen Corona-Zeiten mit den notwendigen Anpassungen fortgeführt und weiterentwickelt werden. Das Feedback auf unsere Online-Veranstaltungen war durchweg positiv, sodass wir auch in Zukunft unser Angebot um diese neuen Formate ergänzen werden. Es ist gelungen, mit unseren Kooperationspartner*innen in Verbindung zu bleiben, der Kontakt zum Katholischen Büro und zum Jugendministerium hat sich gut entwickelt und auch mit der der neuen Landesfachstelle für Prävention, die bei der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz angesiedelt ist, sind wir von Anfang an im Austausch. Einige Kooperationen haben sich sogar intensiviert, um den aktuellen Krisen besser begegnen zu können.

Allen ein herzliches Dankeschön! Nur gemeinsam können wir dafür sorgen, dass junge Menschen heute möglichst gut und geschützt aufwachsen und ihre Potentiale entfalten können.

Prof. in Dr. Marianne Genenger-Stricker

Prof. in Dr. Marianne Genenger-Stricker, Vorsitzende

Die aktuelle Besetzung unseres Vorstands:

Prof. in Dr. Marianne Genenger-Stricker (Vorsitzende), Markus Lahrmann (Stellvert. Vorsitzender), Benedikt van Acken, Katja Birkner, Michael Brohl, Martin Heimig, Alexandra Horster (ab November 2020), Claudia Middendorf, Max Pilger, Michael Sandkamp

Das Jahr 2020 war alles andere als ein normales Jahr. Insbesondere ab dem Lockdown aufgrund der Corona-Schutzmaßnahmen Mitte März 2020 hat sich vieles in unserer Arbeit verändert und musste sich anpassen. Kurzfristig wurden Veranstaltungen abgesagt oder verschoben, doch bereits nach ein paar Wochen konnten wir die meisten Formate in eine digitale Form umwandeln. Insbesondere bei großen Tagungen, Vertiefungsschulungen, Gremiensitzungen sowie überregionalen Treffen ist die Online-Alternative inzwischen zur Normalität

Im Jahr 2020 haben Ilka Brambrink als Geschäftsführerin und Friederike Bartmann als pädagogische Referentin den Bereich „Prävention sexualisierter Gewalt“ ausgefüllt. Beide Mitarbeiterinnen haben noch zusätzliche inhaltliche Schwerpunkte: Ilka Brambrink vertritt den Bereich „Junge Geflüchtete“, Friederike Bartmann die Themenfelder „(Cyber-)Mobbing“, „soziale Medien“ und „Resilienz“.

Für die Publikationen und die Redaktion der Zeitschrift THEMA JUGEND war bis zu Beginn ihres Mutterschutzes im März 2020 Dr. Lea Kohlmeier verantwortlich. Ihre Elternzeit-Vertretung in dem Arbeitsfeld hat Gundis Jansen-Garz übernommen. Bis April 2020 betreute Henrike Steff das Projekt #DigiCheck (Jugendschutz und Digitalisierung) als Referentin. Mit Ende der Projektlaufzeit endete leider auch ihre Tätigkeit bei uns.

Claudia Gerstenberg und Klaudia Theißing-Fischer sind weiterhin als Mitarbeiterinnen in der Verwaltung der Geschäftsstelle tätig.

Zum Ende des Jahres 2020 hat uns unsere studentische Aushilfe Isabel Pallas auf eigenen Wunsch verlassen. In guter Erinnerung wird sie uns unter anderem durch die tollen Alltagsmasken mit dem Logo der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und

GEWALTPRÄVENTION

Auch im Jahr 2020 haben uns unterschiedliche Träger, Institutionen und Zielgruppen für Schulungen im Bereich „Prävention von sexualisierter Gewalt“ angefragt. Einen Großteil der Schulungen hat der Bereich der Vertiefungsschulungen im kirchlichen Kontext ausgemacht. Theolog*innen, Pädagog*innen, pastorale Mitarbeitende und andere Personen aus Bistumskontexten, haupt- und ehrenamtliche Multiplikator*innen, die nach fünf Jahren eine Vertiefungsschulung benötigen, wurden von uns geschult. Themen wie „Sexuelle Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen“, „Prävention von Cybermobbing“ sowie „Starke Kinder – starke Jugendliche. Resilienz und Resilienzfaktoren“ wurden hier besonders nachgefragt. Die Veranstaltungen fanden je nach aktuellen Gegebenheiten analog oder digital statt.

Im Berichtszeitraum haben wir darüber hinaus Schulungen bei Trägern der Kulturellen Kinder- und Jugendbildung konzipiert und realisiert. So hat Rike Bartmann mehrere Präventionsschulungen gegen sexualisierte Gewalt im Bereich der Zirkuspädagogik durchgeführt, Ilka Brambrink bildete Musikschul-Leitungen zur Implementierung von Schutzkonzepten gegen sexualisierte Gewalt aus. Weitere ähnliche Anfragen und Veranstaltungen aus der kulturellen Bildung gibt es auch für das Jahr 2021, was uns sehr freut.

geworden. Bei einer intensiveren Auseinandersetzung oder Ausbildung, z. B. zur Prävention von sexualisierter Gewalt oder Rechtsextremismus, haben wir weiterhin größtenteils auf Präsenzveranstaltungen unter entsprechenden Schutzmaßnahmen gesetzt. Dieses ist uns außerhalb der Lockdown-Phasen gut gelungen. Beim Publikationsbereich unserer Geschäftsstelle war lediglich zu bemerken, dass zwar weniger Printversionen nachgefragt waren, dafür aber die Zahl der digitalen Aufrufe und Downloads deutlich gestiegen ist.

Jugendschutz NRW e. V. bleiben, die sie für unsere Veranstaltungen genäht hat.

Ein kleiner gemeinsamer Betriebsausflug war unter Einhaltung der Corona-Hygienevorschriften im Sommer 2020 im Hochseilgarten in Dülmen möglich. Fortbildungen und Teamsitzungen der Mitarbeiterinnen sowie Vorstandssitzungen fanden hauptsächlich in digitaler Form statt.



JUNGE GEFLÜCHTETE

Den Schwerpunkt der Arbeit hat im Jahr 2020 hauptsächlich die Vertretung von Ilka Brambrink in der „Aktionsgemeinschaft Junge Flüchtlinge in NRW“ gebildet. In diesem Rahmen wurden unter anderem der Appell zum Weltkindertag „Kind sein bedeutet für junge Geflüchtete im mehrfachen Sinn einen Ausnahmezustand!“ sowie der Appell „Junge Geflüchtete vor Corona und Traumata schützen - Dezentrale Unterbringung jetzt!“ veröffentlicht.

(CYBER-)MOBBING

In Kooperation mit der AGJ Freiburg fanden Ende 2020 fünf Online-Tagesseminare statt aus der Reihe Konflikt-KULTUR – Sozialtraining und Mobbing-Intervention. Die Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e. V. hat die fünf Veranstaltungen mit ausgeschrieben und begleitet.

Weiterhin gab es einige Schulungen zum Thema Cybermobbing, sowohl in digitaler als auch in analoger Form, als dies möglich war. Vor allem im Bereich der Vertiefungsschulungen, welche in den Bistums-Regelungen zur Präventionsarbeit festgelegt sind, ist das Thema Cybermobbing sehr gefragt, häufig auch mit der Erweiterung Cybergrooming und Sexting.

QUALIFIZIERUNGSSCHULUNG ZUR REFERENT*IN FÜR PRÄVENTIONS-SCHULUNGEN IM KINDER- UND JUGENDBEREICH

Im Jahr 2020 fanden in Kooperation mit den Präventionsstellen in NRW zwei Ausbildungen zu Schulungsreferent*innen gegen sexualisierte Gewalt im Kinder- und Jugendbereich auf NRW-Landesebene statt. Eine dritte im Frühjahr musste leider kurzfristig aufgrund des Lockdowns abgesagt werden. Die viertägigen Schulungen wurden jeweils von Ilka Brambrink bzw. Rike Bartmann sowie zwei weiteren Referentinnen aus den NRW-Diözesen durchgeführt. Die insgesamt 40 Teilnehmenden kamen aus allen fünf (Erz-)Bistümern in NRW, die Organisation der Veranstaltung lag vorrangig bei der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e. V.

VIR –TRAINERINNEN- UND TRAINERNETZWERK NRW

Bereits seit einigen Jahren unterstützen wir als Kooperationspartnerin die Ausbildung „VIR -VeränderungsImpulse setzen bei Rechtsorientierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen“.



Dieses Fortbildungskonzept wird gemeinsam mit Partnerorganisationen ausgeführt, darunter auch das Ministerium des Innern des Landes NRW, durch. Es richtet sich an Personen, die beruflich oder ehrenamtlich mit rechtsorientierten Jugendlichen oder jungen Erwachsenen im Kontakt sind. Das Ziel des VIR-Konzepts besteht darin, Impulse in Alltagssituationen zu setzen, die zur Veränderung motivieren und den Prozess der Veränderung unterstützen.

Im Jahr 2020 fand wieder eine viertägige Trainer*innenausbildung statt. Ausgebildet wurden 18 Trainer*innen aus Nordrhein-Westfalen und anderen Bundesländern, die nun die Fortbildung VIR in ihren Arbeitsfeldern bzw. in ihren Regionen selbst anbieten. Zusätzlich hat es im Jahr 2020 erstmals neben der VIR-Ausbildung eine entsprechende Fortbildung stattgefunden. Bei beiden Veranstaltungen gab es deutlich mehr Interessent*innen als Plätze vorhanden waren. Informationen finden sich unter www.vir.nrw.de.

FORTBILDUNGSREIHE KONFLIKT-KULTUR 2019/2020

Die Weiterbildung „Konflikt-KULTUR – Sozialtraining und Mobbing Intervention. Systemisch denken und handeln“ in Kooperation mit dem AGJ-Fachverband für Prävention und Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg e.V. wurde im Jahr 2020 durch die Corona-Pandemie zeitlich verzögert. Die zehntägige Weiterbildung ist in fünf Module aufgeteilt, von denen zwei Module vom Frühjahr 2020 in den Spätsommer geschoben wurden. Anfang Oktober haben 18 Teilnehmer*innen den Durchgang 2019-2020 abgeschlossen und im Dezember ging es direkt in die nächste Weiterbildung, deren ersten beiden Module digital stattgefunden haben.

BASISTAG

Der Basistag, der für die erste Jahreshälfte 2020 geplant war, musste aufgrund des Lockdowns zunächst verschoben werden. Am 04.11.2020 konnte er dann in digitaler Form durchgeführt werden, wie jedes Jahr als gut bewährte Kooperationsveranstaltung mit der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW und der Evangelischen Landesstelle für Kinder- und Jugendschutz NRW. Thema war „Online im Lockdown. Zur Rolle der Medien in Corona-Zeiten“. Dass das Thema aktuell und am Zahn der Zeit war, haben uns die 180 Anmeldungen deutlich widerspiegelt. Im ersten Block lag der Schwerpunkt auf exzessive Mediennutzung. Die Referentin Claudia Vogt, Ärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie im Marienhospital in Wesel, berichtete über Medienabhängigkeit und Internetsucht bei Kindern und Jugendlichen. Im zweiten Block war der thematische Schwerpunkt „Digitalisierung in der Kinder- und Jugendhilfe“, neben Best-Practice-Beispielen ging es auch um Rechtsfragen.

LANDESKONFERENZ ERZIEHERISCHER KINDER- UND JUGENDSCHUTZ

Am 07.12.2020 fand die 23. Landeskongress Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz erstmals in digitaler Form statt. Mehr als 200 Teilnehmende und Mitwirkende waren bei der Veranstaltung dabei.

Im ersten Block ging es um die „Prävention von sexualisierter Gewalt“, bei dem sich die neue Landesfachstelle (PSG) vorstellte. Daneben steuerte auch unsere Geschäftsführerin Ilka Brambrink einen inhaltlichen Beitrag zur Präventionsarbeit in der Katholischen Kirche bei. Im zweiten Teil, in dem über Corona und die Auswirkungen auf die Kinder- und Jugendhilfe referiert und diskutiert wurde, konnte unsere Vorsitzende, Prof. in Dr. Marianne Genenger-Stricker, als Teilnehmerin der Diskussionsrunde ihre Positionen einbringen. Eingeflossen sind dort auch die Stellungnahmen der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e. V. zur Situation von Kindern und Jugendlichen in der Corona-Zeit, die jeweils im Frühjahr und im Herbst veröffentlicht wurden. Um die Teilnehmenden auf die Adventszeit einzustimmen und auch inhaltlich zu informieren, verschickte die Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e. V. im Vorfeld der Veranstaltung ein Paket mit Schoko-Nikolaus, Maske und ein paar Broschüren.

